

# Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Sonntag,  
den 30. April.

Vierzehnter  
Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, Dienstags, Donnerstags, Sonnabends und Sonntags, zu dem Preise von Vier Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Mra. Einen Sgr. Vier Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteurs abgeliefert.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter bis Abends 4 Uhr.

Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in den Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlichlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Verendung. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.

## Locale Tagesgeschichte.

### Bedeutung einiger fremden, jetzt häufig vorkommenden Ausdrücke.

1) Despotie. Eine Staatsverfassung, in welcher das Staatsoberhaupt kein Recht seiner Unterthanen anerkennt. Sie sind insgesammt Sklaven und Mittel, der Fürst schaltet und waltet mit dem Leben, Freiheit und Eigenthum nach Gutbefinden; er glaubt, der Staat sei seinetwegen da, nicht er des Staates wegen, und mit allen dem hebt er eigentlich den Begriff und den Zweck des Staates auf. Gewöhnlich kommt der Despotismus nur in Monarchieen vor, doch wird er auch in andern Staatsformen gefunden, wo dann mehrere Personen, welche insgesammt das Staatsoberhaupt bilden, ihn ausüben, wie z. B. die 30 Tyrannen in Athen.

2) Monarchie (deutsch: Alleinherrschaft), ein Staat, dessen Regierung einer mit der persönlichen Majestät bekleideten physischen Person übertragen ist. Eine Monarchie ist a) ein Erbreich, wo die Herrschaft nach einer vorgeschriebenen Ordnung an die nächsten Familienglieder des Regenten, und zwar meist nur an Personen männl. Geschlechtes, oder meist nur in Ermangelung männlicher Verwandten von gleichem Grade, auch an Frauen übergeht. b) Ernennungsreich, wo es dem Monarchen frei steht, seinen Nachfolger nach Gefallen zu bestimmen. c) Wahlreich, wo gewisse, durch Herkommen bevorrechtigte oder aus dem Volke gewählte Stände, oder das ganze Volk selbst den neuen Monarchen wählen. Die Erfahrung hat gezeigt, daß letztere Form der Monarchie den Staat, in dem sie herrscht, durch Parteilämpfe oder Bürgerkrieg zerrüttet, und ihn der Eroberungssucht und Habgier fremder Staaten preisgibt. — Außerdem theilen sich die Monarchieen in a) Absolute Monarchieen, und b) Constitutionelle Monarchieen.

a) Absolute Monarchie. In der absoluten Monarchie herrscht der Monarch durch eigene Kraft des Willens, und in ihm concentrirt sich gewissermaßen der ganze Staat. In ihnen allen, ja selbst in despotischen Staaten, fühlte man bald die Unmöglichkeit, daß der Herrscher das ganze Reich überschauen, und sich in allen Fällen gleich klar und kräftig entscheiden könne. Ueberall sah man den Regenten ein beratendes Collegium zur Seite, das wichtige Fälle in Erwägung zieht, und dem Monarchen Rath erteilt. In der Türkei besteht ein solches unter dem Namen Divan, in Rußland als Senat, in Preußen noch vor Kurzem als Staatsrath. Ueberall hat aber der Herrscher das Recht, die Meinung dieser Collegien zu befolgen oder zu verwerfen, nach Belieben.

b) Constitutionelle Monarchie. — Constitution heißt gesetzliche Staatsverfassung, besonders, wenn durch dieselbe die monarchische Gewalt des Fürsten beschränkt, und theilweise auf Landstände übertragen ist. Solche Constitutionen sind

- a) entweder durch Herkommen entstanden, oder
- b) urkundlich gegebene. Letztere sind entweder
  - aa) durch Vertrag zwischen Fürsten und Volk erzeugt.
  - bb) aus freier Entschliessung des Souverains dem Volk geschenkt (octroirte Verfassungen).
  - cc) Durch eine Revolution erlangte.

Als Grundpfeiler einer wahren, dauernden Constitution

müssen dem Volke hauptsächlich folgende Rechte eingeräumt werden:

- 1) Wahlfähigkeit und Wählbarkeit für jeden Staatsbürger.
- 2) Freies Versammlungsrecht.
- 3) Freiheit des Glaubens, der Rede und der Presse.
- 4) Lehr- und Lernfreiheit.
- 5) Schutz der persönlichen Freiheit.
- 6) Gleichheit vor dem Gesetze für Jedermann.
- 7) Volksbewaffnung und Wahl der Führer nach demokratischen (s. demokratisch) Grundsätzen, allmähliche Abschaffung der stehenden Heere.
- 8) Aufhebung aller Feudal-Lasten.
- 9) Öffentlichkeit und Mündlichkeit der Rechtspflege, — Geschworenengerichte.
- 10) Volksunterricht auf Kosten des Staates.
- 11) Ausschließliches Steuerbewilligungsrecht durch die Volksvertreter.
- 12) Verantwortliches Ministerium.

Mit diesen Grundlagen wird die Regierungsform eine constitutionelle und zwar eine Demokratische genannt, nämlich vom Volke ausgehende, weil das Volk seine Auswählten in die gesetzgebenden Kammern sendet, von deren Zustimmung die Fortdauer der jedesmaligen Verwaltung abhängig ist.

Demokratisch bedeutet also, was im ganzen Volke seinen Ursprung und seine Stütze findet, im Gegensatz zu

Aristokratisch, was nemlich einer privilegierten, und zwar der vornehmsten Klasse angehört, mögen damit nun der Adel, die Geistlichkeit oder die Finanzoberhäupter gemeint sein.

Republik oder Freistaat, ist ein Staat, wo alle Beamten, vom Oberhaupt der Regierung bis zum geringsten Thorsreiber, aus der Wahl des Volkes hervorgehen, und demselben als ihrem Machtgeber verantwortlich bleiben für jede in ihrem Amte vollbrachte Handlung. Soll aber eine Republik von Dauer sein, so ist es unerlässlich, daß jeder Staatsbürger mit seinem Nachbar und Bruder an Pflichtgefühl, Aufopferung und Selbstverlängerung wettsitzen, daß er mit einem Worte diejenigen Tugenden besitze, welche zur Aufrechterhaltung der Ordnung und des Gemeinwesens erforderlich sind, dann ist es nothwendig, daß die klare Einsicht der Staatsbedürfnisse jedem im Volke innewohne, und daß auch bei dem Niedersten die Achtung vor dem Gesetze mächtig sei. — So lange das deutsche Volk noch nicht jene höhere politische Bildungsstufe erreicht hat, die seine Mündigkeit bis in die untersten Schichten der Gesellschaft unzweifelhaft macht, ist das vorzeitige Entstehen der Republik nur fähig, ein Volk in den Abgrund der Anarchie (Geselloser Zustand) und vollständiger Auflösung zu stürzen. — Zu grelle Uebergänge sind eben so wenig für den Staatskörper, wie für den menschlichen Leib rathsam und vortheilhaft. —

### Altmanns Anstalt zur Aufnahme von Knaben außer der Schulzeit.

Die Anstalt hat zum Zweck, Schulknaben zarteren Alters, insbesondere Schülern unterer Klassen der Gymnasien, der Realschulen und anderer Institute, gegen ein mäßiges Honorar Nachhülfe bei Anfertigung der Schularbeiten, wie nützlich



Beschäftigung und gewissenhafte Beaufsichtigung außer der Schulzeit zu gewähren.

Der in der Anstalt zu ertheilende Unterricht erstreckt sich zunächst auf alle von der Schule vorgeschriebenen Unterrichtsgegenstände, sodann aber auch auf jeden noch besonders zu wünschenden Gegenstand, als: hebr. Sprache, Musik &c.

Die Zöglinge versammeln sich an vollen Schultagen (Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag) nach vier Uhr, an den andern Tagen (Mittwoch, Sonnabend Sonntag) um drei Uhr und bleiben bis 7 Uhr unter Aufsicht der Anstalt. Während der Schulferien wird auf Verlangen ein längerer Aufenthalt in der Anstalt gern gestattet.

Die nach den Arbeits- und Unterrichtsstunden übrige Zeit wird durch gemeinschaftliche musikalische Uebungen, erheiternde Spiele, Spaziergänge &c. ausgefüllt.

Das Local der Anstalt besteht z. B. in drei geräumigen Stuben. Zwei gute Flügelinstrumente, Violinen, Bratsche, Cello, eine große Musikaliensammlung stehen behufs der gemeinschaftlichen musikalischen Uebungen zur Disposition. Außerdem besitzt die Anstalt alle ihren Zweck nur irgend fördernden Hülfsmittel. Die Aufnahme in die Anstalt kann zu jeder Zeit erfolgen. Die Zöglinge haben bei der Anmeldung ihre Schulzeugnisse vorzuzeigen, um daraus sofort ersehen zu lassen, in welchem Punkte ihnen Nachhülfe besonders Noth thut.

Jeder besondere Wunsch der Eltern der Zöglinge wird stets nach Möglichkeit Berücksichtigung finden.

Die Anstalt befindet sich Herrenstraße Nr. 20.

### Frage.

Ob es nicht auch hier wie das bereits in Berlin im Werke ist, geschehen dürfte, daß nämlich die Kaufläden des Morgens im Sommer um 7 Uhr, im Winter um 8 Uhr geöffnet, für beide Jahreszeiten aber des Abends um 8 Uhr geschlossen würden? Den jungen angehenden Kaufleuten wird wenigstens dann die Hand geboten die Stunden zu ihrer Erholung und respectiven Fortbildung, die sie durch manche schlaflose Nacht, um ihres Herrn und Gebieters Interesse zu wahren, für sich zu benutzen. An Euch ihr edlen Herren Kaufleute ergeht diese Frage, handelt hier auch und beweist, daß ihr dadurch auch einen Stein am Bau des großen Himmelsdom beitrugen wollt; denn seht, durch diesen Beitrag erzielt ihr euch selbst etwas, ihr braucht, wie mir selbst ein junger hies. Kaufmann versicherte, täglich für zehn Silbergroschen weniger Del und Sparbarkeit ist ja eure erste Lebensfrage, die ihr als Grundprinzip aufstellt; drum fröhlich ans Werk, eure Geldbäsen erleiden keinen Mangel, im Gegentheil ihr gewinnt von beiden Seiten. Erstens erzielt ihr den angehenden jungen Kaufleuten die Abendstunden nicht, welche zu ihrer Ausbildung durchaus nothwendig sind, und die für sie nur segensbringend sein können; zweitens erspart ihr Lichte und drittens wird es dazu beitragen, der leidigen Konkurrenz, diesem niedrigen System, Schranken zu setzen. Dies meine Ueberzeugung in dieser Angelegenheit, welche in einer Berathung unter dem hiesigen Kaufmannsstande besprochen werden dürfte. d. h.

### Wie sich die Zeiten ändern.

Früher gab es sehr viele Leute, die ihre politischen Ansichten und Meinungen aus guten Gründen als das tiefste Geheimniß bewahrten, jetzt dagegen begegnet man alle Augenblicke Leute auf offener Straße, die förmlich darauf brennen, dem ersten Besten, der ihnen in den Wurf kommt, ihr politisches Glaubensbekenntniß mit einer wahren Wuth aufzuzwingen, und das unglückliche Opfer ihrer politischen Kannegießerei nicht eher aus den Krallen lassen, bis dasselbe mit Gewalt oder Verachtung sich denselben zu entziehen weiß. Da indes Niemand zuzumuthen ist, sich von jedem Unerufenen auf diese Weise maltreatiren zu lassen, so wollen wir diesen Heiden doch den freundschaftlichen Rath ertheilen, ihre Weisheit lieber durch den Druck veröffentlicht zu lassen, weil es dann in Jedes Belieben steht, ob er aus dem Born derselben schöpfen will, oder nicht!

### Frage.

Durch welche Mittel wird auf d. 1. Mai die Sicherheit der Stadt und des Eigenthums geschützt werden? Wäre es nicht zweckmäßig, das minorenn Militair in die Stadt zu ziehen, und die Wachen besetzen zu lassen, damit die Wahlen nicht hier und da durch Excesse gestört werden können?

**Notiz.** Plötzlich sind all' diese ekelhaften, marktchreierischen Anzeigen von ungeheurer Wohlfeilheit und dergleichen albernem Unsinn mehr aus den öffentlichen Anzeigen spurlos verschwunden; und es scheint fast, als ob alle Kleider- und Einwand-

handlungen nun endlich wirklich den letzten Faden auf verkauft hätten! — Aber man irrt, das Motiv ist nichts — als Furcht! Ja, ja die Zeit der Freiheit muß auch eine Zeit der Wahrheit sein, und unter den jetzigen Verhältnissen möchten jene Schreier doch wohl nicht gern von der öffentlichen Meinung als solche bezeichnet werden, die mit ihren Schlauberkspreisen Arbeits- und Nahrungsmittel in ganze Gewerks-Genossenschaften zu bringen im Stande gewesen sind; — denn die öffentliche Stimme ist jetzt gar gewaltig und möchte solche Großmäuler bald zum Schweigen bringen!

**Fortschritt.** Nächstens werden die Köchinnen und andere Dienstmädchen zur Wahrung ihrer Interessen und zur Hebung dieses so sehr gesunkenen Standes eine öffentliche Versammlung halten, um einige ausgediente, aber in Betreff ihrer Zungenfertigkeit wohl conservirte Kasserollburschen gut stylisirte und motivirte Reden halten. Damit sie sich dabei nicht in den Haaren liegen können, werden alle mit Schwedenköpfen erscheinen! — Die Schwenzelpennige, deren Gesekmächtigkeit man so sehr in Zweifel zieht, werden der Hauptgegenstand der Debatte sein! — Die betreffenden Liebsten werden für Ruhe und Ordnung sorgen, und man wird hierbei jedenfalls Civil und Militair Arm in Arm verschlungen sehen! —

### Die Bürger von St. Jean sur Saône.

(Fortsetzung.)

Und sie gingen, bald umfingen vom Leben und Wehen des Kriegs. Der klarste, prächtigste Novembervormorgen sendete seine Sonnenstrahlen auf das kriegerische Gewühl. Ueberall Thätigkeit. Zwischen den Spuren der Verheerung Anstalten zu neuer Wehr. Auf dem ausgewählten Boden rings verstreut Feindeskugeln, zeugend vom Bombardement. Dort, von der Nacht wache zurückkehrend, lagerte sich eben ein Trupp Bürger und Militair. Man verband die Wunden, besserte an Helmen und Büchsen. An einem Feuer arbeiteten Waffenschmiede. Unter dem Hammerschlage dröhnte das Eisen. Dort zog eine Schaar Frauen zum Walle heran. An der Blässe ihrer Wangen, ihrem verwilderten, halbaufgelösten Haare konnte man erkennen, sie hatten, Kriegsbedarf zutragend, Tag und Nacht mitgearbeitet, treue Gefährtinnen ihrer Gatten, Väter und Brüder in Noth und Tod. — Dort in Pfannen über großen Kohlseuern schmolz man Salpeter. An einem andern Orte wurden Kugeln gegossen. Laut tönten aus einer feuerfesten Casematte die Mörser von Messing.

Aus diesem Gewühle leitete Armand die Frauen hinan zum Walle. Dort zwischen seinen Lehnleuten und Bürgern, sein treffliches Feuerrohr neben sich, auf einem Lehnstuhle saß der alte Barres. Die ganze Nacht hatte er auf der Bastion zugebracht, und sein ausgestreckter Arm bedeutete jetzt die Nahenden hinauszuschauen — auf das Feindeslager. Welch ein Anblick! Die ganze Ebene im klaren, schärfsten Novemberlichte war von den feindlichen Gezelten bedeckt, deren leichte Wände im Morgenwinde wallten. Von Zeit zu Zeit flog Kriegsmusik auf. Man sah die Reiter, das Fußvolk, ganze Feindeslinien. Das Geräusch so vieler Zungen schlug herüber wie Brausen eines Meeres. Dazwischen Trompetengeschmetter. Nach der Stadt zu, sie bis an das Saoneufer einschließend, war, das Werk unausgefehlter Arbeit durch mehrere Tage und Nächte, eine Umwallung aufgeworfen, hinter welcher hervor die tödtlichen Mündungen des Wurfgeschüßes blinkten. In den von der Umwallung aus gegen St. Jean im Zickzack vorgeschobenen Aufgräben ward gearbeitet. Man hörte, ging der Wind herüber, die Schaufeln, sah den Erdstaub wehen über den Gräbern. Wie nahe waren sie schon der Stadt! Man konnte das Vorschieben dieser Werke nicht hindern, mußte den geringen Vorrath von Munition für Stürme aufsparen. Ausfälle verboten sich bei der kleinen Anzahl der Vertheidiger von St. Jean von selbst, so gern auch der Feuereifer der Kämpfer sie gewagt hätte.

„Seht, Kinder, das ist der Krieg,“ sagte der alte Barres. „Gewöhnt eure Augen immer an diese Bilder des Kampfes. Sie können leicht Euch noch näher treten.“

Er stand auf, er leitete die Frauen nach dem am meisten verheerten Theile desalles.

Leonie's Auge, von so viel Herrlichkeiten und Schrecknissen zugleich berührt, strahlte im vollsten Leben. Höheres Noth färbte ihre Wangen. Ihre Fäden spielten im Morgenwinde.

„O, mein Vater, wie schön ist das Heldenthum!“ rief sie, während Anna, stumm, doch tiefe Gluth in der Seele, mit großem Blide alle Wunder dieses erhabenen Kampfes maß und zuletzt das Auge auf den Frauen der Stadt ruhen ließ, die, echte Bürgerinnen, unermüdlich überall mit Hand anlegten und sogar jetzt ihre Knaben und Mädchen stellten mit den Worten: „Helft mit!“ Der Beistand Aller war zu Wiederherstellung der Festungswerke nöthig, die sehr gelitten hatten. Entseht fuhr



Dame Vernon, Leonie's Begleiterin, die ängstlich immer einige Schritte hinter den Andern zurückgeblieben war, zurück bei dem Anblicke dieses Ruins.

„Fürchtet nichts! noch stehen, die Schwäche der Festungswerke zu decken, wir Männer da!“ tröstete eine wohlklingende Stimme. Man wandte sich nach ihr hin. Da stand, den linken, leicht verwundeten Arm in einer Binde tragend, Touborges. Sein Auge, die holde Leonie gewahrend, bligte.

„Ihr seid verwundet, Retter?“ fragte diese.  
„Für diese Stadt, für — Euch,“ entgegnete Touborges mit einem Feuerblicke. „Die Wunde schmerzt nicht.“

Leonie senkte still das Haupt. In ihrer seidenen Augenwimper zitterte eine Thräne, während Anna aus einiger Entfernung den Mann betrachtete, der ihrem Vater so unheilbringend geworden war. Aber konnte sie ihn hassen, diesen Mann? Frei, mutig, stand er da im Bewußtsein erfüllter Pflicht! Dennoch fiel, als er sie gewahrte, wie bittend, sein Blick auf sie. In sichtbarer Rührung, erschüttert, eilte er auf Anna zu, neigte sich stumm auf ihre Hand, der Anflager ihres Vaters.

„Touborges — Anna Mauchald,“ sprach der ältere Barres, „diese getreue Stadt kann — wenn Gott es so verhängt — in den nächsten Tagen unser gemeinsames Grab werden. Vor der Heiligkeit dieses Kampfes geht jedes bittere Gefühl unter. Sei denn auch zwischen Euch Beiden Friede!“

„Friede?“ wiederholte Touborges.

Stumm blieb der Tochter Lippe, doch ihr niedergeschlagenes Auge, die sanfte Haltung der edlen Gestalt kündete Ergebung in Gottes Willen. Armand umarmte Touborges. Ihm war, als dürste er aus der Seele seiner Anna sagen: „Frauenherz haßt nicht.“

In diesem Augenblicke sah man Bewegung des Feindes, auf erneuten Sturm deutend. Als bald wurden die Frauen entfernt. Der Commandant St. Point, jetzt wieder die Seele seiner Mannschaft, traf schnell alle Maßregeln zum unerschütterlichen Widerstande. Er sah Allem vor, war bei jeder Gefahr der Erste, mußte jede Blöße zu decken, befohl als Feldherr, focht als Soldat, war unerschöpflich in Erfindung neuer Wehmittel gegen den Feind. Dieser, welcher, wie schon oben bemerkt, wegen Kleinheit der Besatzung nicht alle Schaaaren gegen sie brauchen konnte, hatte mit Erstaunen erkannt, daß von den Wällen St. Jean die vollendetste Kunst der Ingenieure gegen ihn angewendet wurde. Das Pulver der Stadt war das trefflichste, durch gewisse Mittel, deren die damalige Kriegskunst sich bediente, verstärkt und weithinschießend. Die Kugeln aus St. Jean, Schaaaren der Oesterreicher niederreißend, machten sich als die beißendste Antwort auf jene übereilte Aufforderung, den Siegern ein Morgenbrod zu bereiten, geltend, und schon manövrierte gegen einen Flügel der Oesterreicher Prinz Condé mit seiner Armee. Die Stadt mußte, ehe er in sie Verstärkung werfen konnte, um jeden Preis genommen werden. Die ungeheuersten Mittel standen dem österreichischen Generalissimus Grafen Gallas zu Gebote, der, durch den unerwarteten Widerstand erbittert, geschworen hatte, das Häufchen Berwegener wie gefangene Füchse pressen zu lassen.

Mit einer Generalsalve aus dem groben Geschütz, von deren Donner weit und breit die Erde erbebt, eröffnete Gallas den neuen Sturm. Aus dem Dampfe dieses schrecklichen Feuers drangen die österreichischen Regimenter, voran mit Planken und Faschinen die Pioniere. Zugleich spielten, zum Schutze der Angreifer, im hohen Bogen nach St. Jean hin die Bomben, saufend, zündend. Hinter sich die in der Stadt aufsteigenden Flammen, vor sich den stürmenden übermächtigen Feind, erwiederten aus Doppelhaken, Böden und Serpentina die Belagerten den Mordgruß. Zurückprallten die Sturmshaaaren, bald ersetzt von neuen. Wiederholter Angriff, wiederholte Zurückwerfung durch die Kugeln von St. Jean. Aus ziehenden Rauchwolken Feuerstrahl hinüber — herüber. Dazu das Knattern des kleinen Gewehrfeuers, womit die Belagerten die nächsten Pioniere niederstreckten, das Zischen und Klatschen der Kugeln, welche trafen, Commandowort auf und vor den Wällen, der Gelbruf der Angreifer, das Geächze der Verwundeten und Sterbenden, dumpfer Trommelwirbel in den Quartieren des Lagers, Bombensausen, Feuerlärm und der Donner aufsteigender Munitionswagen! Gleich als hätte sich der Krieg in seinen Schrecknissen erschöpft, ward endlich auf einen Augenblick Ruhe.

(Fortsetzung folgt.)

### Wen wählen wir?

Wen wählen wir? o Brüder blick

Recht erst auf diese Frage.

Wen wählen wir? wer ist geschickt

Der mit der Wahrheit Schild geschmückt

Erscheint am Bundestage.

Wer ist es werth für uns zu gehn,

O wer verdient Vertrauen?

Wer kann als Mann fest für uns stehn

Wer sei's auf den wir bauen?

Was soll dies für ein Mann wohl sein?

Ein Mann geschmückt mit Titeln?

Soll etwa hoher Rang allein,

Und äußres Ansehn, äußrer Schein

Dort unser Wohl betritteln?

O glaubt es mancher Schurke trug

Jüngst Orden noch und Ästel;

Indes das bravste Herze schlug

Noch unterm Leinenkittel.

Soll der es etwa sein, des Gold

Nur Würden schafft und Ehren?

Soll der's sein, der um schunden Gold

Blos hohen Herrn das Recht gewollt

Ihr Ansehn sucht zu mehren?

O nein! ein Solcher kann fürwahr

Zu unserm Wohl nicht sprechen.

Er würde sicher ganz und gar

Dem Stab des Unglücks brechen.

Soll der es sein der Schmeicheln kann

Und glätt mit Worten Schwänzen?

Soll der es sein der dornen und wann

Mit seltner Zunge macht den Mann

Und der allein will glänzen?

O nein! wer sich allein nur schaut

Siebt sich die ärgste Blöße;

Wer bloß an eigner Größe baut

Hilft nicht zu Deutschlands Größe.

Soll der es sein, der arg und wild

Nur immer will zerstreuen?

Soll der es sein in dessen Schild

Man sieht des Adels stolzes Bild

Vom Bürger nichts mag hören?

Soll der es sein, der achte Freu

Aus unsrer Brust will reisen?

O glaubt es, heim! ein solcher Feu

Wird nie uns Herold heißen!

Schaut hin auf unser schönes Thal

In dem gebeugt wir wohnen.

Schaut da gleißt Thränen überall

Man hört nichts als der Klage Schall

Man sieht den Hunger thronen!

Seht euch den armen Weber an

Seht auf des Bergmanns Mähen

Wer also jetzt noch denken kann

Mag teile Schlüsse ziehen.

Seht ferner auf den Handwerksstand

Auf alle andern Brüder!

Drückt nicht das schöne Schiefer Land

Des Schicksals Last tief in den Sand

Und in den Staub darnieder??

Doch Muth gekostet mit Göttertraun

Die Stunde hat geschlagen.

Bald wird, laßt eifrig fort uns baun,

Ein schön'rer Morgen tagen.

Wen wählen wir, so frag ich jetzt

Wer ist der Mann der Rechte?

Der uns das wiederum ersetzt

Was Schurkenthum so arg zerlegt,

Im gräulichsten Gesichte.

Das ist der Mann, der nicht nach Stand

Nicht fragt nach Armen, Reichen

Der wahrhaft treu die Bruderhand

Wird einem Jeden reichen.

Der rechte Mann ist's, der da klar

Im Buch der Zeit gelesen:

Was ächte, wahre Freiheit war

Wie sie bestehn kann immerdar

Und der erkennt ihr Wesen.

Den laßt uns wählen, dann wird's gut,

Dann werden wir erst schauen

Wie ächt erprobt deutscher Muth

Ein Bollwerk sich wird bauen.

Ja wählt den Mann, der für das Land

In seiner Brust erglühet,

Wählt ihn, damit der Eintocht Band

Und Brudertreu's Hand in Hand

Zum deutschen Wohl uns ziehet.



Was Heuchlerheut uns einst geraubt  
Siebt deutscher Muth jetzt wieder  
Die Hoffnung lebt, o Brüder glaubt  
Die Fessel fällt nun nieder.

G. G.

## Miscellen und Anekdoten.

Wie hochherzig die Berliner Bürger sich in den Tagen des Kampfes benommen, davon giebt Nachstehendes ein ehrenvolles Zeugniß: Ein im Staatsdienste ergrauter Mann, der seinem Berufe, fest, unerschütterlich wie eine zu Horn gewordene Eiche vorgestanden, glaubte für seine Person fürchten zu müssen, wurde flüchtig und erreichte eine kleine Zahl bewaffneter Bür-

ger, in deren Schutz er sich begab. Als er seinen Wunsch die Stadt zu verlassen, und sich selbst zu erkennen gegeben hatte, zog ein Bürger ein Stückchen Kreide aus seiner Tasche, schrieb auf den Rücken des Ex-Staatsbeamten die Worte „Bürger-eigenthum,“ und unverfehrt gelangte der Fliehende vor die Thore der Stadt! —

„Meine Herren,“ hub neulich ein Mann, in einer kleinen zur Besprechung gewerblicher Interessen versammelten Gesellschaft an, „ich bitte um's Wort. — Ich bin kein großer Redner; und bitte nur um ein Wort; ich will ihre Geduld nicht auf die Probe stellen, — aber im bitte um — Geduld!“ — Damit war die Rede zu Ende! — Was hatte der Mann gesagt, fragen wir? — Nichts und Viel!! —

## Uebersicht der am 30. April 1848 predigenden Herren Geistlichen.

### Evangelische Kirchen.

- St. Elisabeth. Frühpr.: Cand. Seeliger, 5½ u.  
Amtepr.: Sen. Girth, 8½ u.  
Nachmittagspr.: Diac. Hise, 1 u.
- St. Maria Magdalena. Frühpr.: S. S. Ulrich, 5½ u.  
Amtepr.: Diac. Schmeidler, 8½ u.  
Nachmittagspr.: Diac. Weiß, 1½ u.
- St. Bernhardin. Frühpr.: Diac. Dietrich, 5½ u.  
Amtepr.: Propst Heinrich, 8½ u.  
Nachmittagspr.: Cand. Koch, 1½ u.
- Hofkirche. Amtepr.: Pred. Fische, 9 u.  
Nachmittagspr.: Cand. Mörs, 2 u.
- 11,000 Jungfrauen. Amtepr.: Pred. Fesse, 9 u.  
Nachmittagspr.: Ein Candidat, 1½ u.
- St. Barbara. Amtepr. f. d. Civ. Gem.: Garn.-Pred. Hopff, 9½ u.
- St. Barbara. Amtepr. f. d. Milit.-Gem.: Secl. Kutta, 7 u.  
Nachmittagspr.: Cand. Altmann, 12½ u.
- Krankenhospital. Amtepr.: Pred. Donhoff, 9 u.
- St. Christophori. Amtepr.: Pst. Stäubler, 8 u.  
Nachmittagspr.: Pst. Stäubler, 1½ u.
- St. Trinitatis. Amtepred.: Pred. Ritter, 8½ u.  
Missionspred.: fällt aus.

St. Salvator. Amtepred.: S. S. Weingärtner, 7½ u.  
Nachmittagspred.: Secl. Caffert, 12½ u.

Armenhaus. Pred. Jäkel, 9 Uhr.

### Katholische Kirchen.

- St. Johann (Dom). Amtepr.: Canon. Dr. Förster
- St. Maria. (Sandkirche.) Amtepr.: Cur. Gomille.  
Nachmittagspr.: Capl. Dr. Lorinser.
- St. Vincenz. Frühpr.: Cur. Scholz.  
Amtepr.: Pfarrer Bendler.
- St. Dorothea. Frühpr.: Pfarrer Jammer.  
Amtepr.: Cur. Pantke.
- St. Adalbert. Amtepr.: Capl. Kulich.  
Nachmittagspred.: Cur. Rammhoff.
- St. Matthias. Frühpr.: Cur. Kaufch.  
Amtepr.: Capl. Puschle.
- St. Corpus Christi. Amtepr.: Pfarrer Thiel.
- St. Mauritius. Amtepr.: Pfarrer Dr. Hoffmann.
- St. Michael. Amtepr.: Pfarrer Seeliger.
- St. Anton. Amtepr.: Cur. Puschle.
- Kreuzkirche. Frühpr.: Ein Alumnus.

### Christkatholischer Gottesdienst.

- St. Bernhardin. Amtepred.: Pred. Bogtherr, 11 Uhr.
- Im Armenhause. Nachmittags: Pred. Wagner, 3 u.

## Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.

### Theater-Repertoire.

Sonntag, den 30. April, zum 3ten Male:  
„Zopf und Schwert.“ Historisches  
Lustspiel in 5 Aufzügen von Carl Gugtow.

### Vermischte Anzeigen.

#### Ein freundliches Quartier

im 2ten Stock, Stube, Klove, Küche und  
Beigelaß, ist sofort zu vermieten Reustadt,  
Rischstraße Nr. 9.

Zu Johanni ist ein Quartier, bestehend aus  
2 Stuben und heizbarer Küche, für den Preis  
von 40 Thlr. zu vermieten  
Sandthor, Pinnerbleiche Nr. 2.

Echte Brustkaramel-, Malz-,  
Sibisch-, Isländisch-Wood-Bon-  
bons, sowie auch andere Conditior-  
waaren, empfiehlt zum Wiederverkauf  
zu möglichst billigem Preise:

Caprez, Conditior,  
Neuweltgasse Nr. 36.

#### Ein Knabe,

von gebildeten Eltern erzogen, welcher Lust hat  
die Uhrmacher-Kunst zu erlernen, kann sich mel-  
den bei

G. Sinter, Uhrmacher,

Rupferschmiede Nr. 43.

Heu, 25 Ctr., für Pferde besonders geeignet,  
à Ctr. 1 Rthlr., ist zu verkaufen  
Sternegasse Nr. 6.

### Schlafstellen

für ordnungsliebende Herren sind Schmie-  
brücke Nr. 47, zwei Treppen hoch, zu vermie-  
then und bald zu beziehen.

### Stiefelverkauf.

Stiefeln in allen Sorten, zu den Preisen von  
½ bis 3 Rthlr., modern und dauerhaft, sowie  
Bestellungen jeder Art werden schnell besorgt  
Ring Nr. 4. bei August, Schuhmachermstr.

### Frisches Rothwild,

von Rücken und Keule, das Pfd. 2½ Sgr.; Roth-  
fleisch, das Pfd. 1½ Sgr.; empfiehlt  
C. Buhl, Wildhändler,  
Ring- (Kranzelmart.) Ecke im 1. Keller links.

Bei A. Ludwig in Delb ist erschienen und bei Heinrich Richter,  
Albrechtsstraße Nr. 6, vorrätzig:

## Der Festdichter und Sänger auf alle Fälle,

oder: Gedichte und Gefänge beim Jahreswechsel,  
bei Geburtsfeiern, Polterabenden, Jubelfesten verschiedener Art,  
bei Bällen und andern Gesellschaftsfreuden; endlich Trink-  
sprüche, Stammbuchverse und Grabschriften.

Herausgegeben und mit eigenen Beiträgen versehen von

Julius Krebs.

160 Seiten. Brochirt. Preis nur 6 Sgr.

## Die Köchin wie sie sein muß.

Häufige Nachfragen nach einem Kochbuche mittlerer Größe  
bestimmten die Verleger, einer erfahrenen Hausfrau die Bear-

beitung eines solchen zu übertragen. Diese hat die gestellte  
Aufgabe mit vieler Umsicht und Sorgfalt gelöst und kann dieses  
Buch als ein nie im stichlassender Rathgeber, namentlich für  
bürgerliche Haushaltungen, empfohlen werden. Man wird in  
ihm den Spruch bestätigt finden:

„Gut und billig!“

Preis 4 Sgr.

## Lügen über Lügen

und  
Lügen wie gedruckt,

wunderbare Abenteuer zu Wasser und zu Lande des  
Freiherrn von Münchhausen,  
wie er dieselben bei der Flasche im Birkel seiner Freunde selbst  
zu erzählen pflegt.

Preis 2½ Sgr.